

Das neue Postmuseum

Autor(en): **Eichenberger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **14 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-873450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

warten ist. Am geeignetsten erscheinen hochgelegene Gebiete, weil die ultrakurzen Wellen sich ähnlich wie Lichtwellen, also fast gradlinig, fortpflanzen; der Krümmung der Erdoberfläche folgen sie nur in geringem Masse. Im Sommer vorigen Jahres wurde daher unter Einsatz der fahrbaren Senderanlage mit Fernsehübertragungsversuchen vom *Brocken* aus begonnen.

Die vorstehenden Ausführungen lassen erkennen, dass das Fernsehen in Deutschland im abgelaufenen Jahre nicht minder als in den Vorjahren gefördert worden ist. Selbst der ihm zugefügte Schicksalschlag, dem beide Ultrakurzwellsender zum Opfer fielen, hat den Fortschritt nicht zu hemmen vermocht, sondern hat im Gegenteil zur Förderung der Fernsehtechnik beigetragen. Der *Zukunft* wird im wesentlichen neben dem Bau eines Fernsendsender-netzes die Lösung der Aufgabe zufallen, unmittelbare Fernsehübertragungen von Freilichtszenen und aus grösseren Räumen zu erreichen. Trotz der gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete des Fernsehens in den letzten Jahren wird es in absehbarer Zeit aus wirtschaftlichen Gründen noch nicht möglich sein, das Fernsehen zum Allgemeingut weitester Volkskreise zu machen.

Gh.

1935, un *double émetteur mobile à ondes ultra-courtes* pour les transmissions visuelles et sonores, qui est conduit pour chaque émission aux endroits paraissant être particulièrement favorables à l'installation d'une station émettrice de télévision. Les lieux élevés semblent être ceux qui conviennent le mieux, car les ondes ultra-courtes se comportent en général comme les ondes lumineuses, c'est-à-dire qu'elles se propagent presque en ligne droite et ne suivent la courbure de la terre que dans une très faible proportion. L'été dernier, des essais de transmission de télévision ont été entrepris depuis le *Brocken* au moyen de la station émettrice mobile.

L'exposé qui précède démontre que, pendant l'année écoulée, le développement de la télévision en Allemagne n'a pas été poussé avec moins de vigueur que pendant les années précédentes. Même le rude coup du sort qui la frappa en détruisant les deux émetteurs à ondes ultra-courtes n'a pas réussi à enrayer le progrès; au contraire, ce malheur eut pour effet de stimuler encore les techniciens de la télévision. L'avenir aura pour tâche, non seulement de construire un réseau de télévision, mais aussi de résoudre le problème de la transmission directe de scènes prises en plein air ou dans de vastes locaux. Malheureusement, malgré les progrès immenses réalisés ces dernières années, des raisons économiques s'opposeront pendant longtemps encore à ce que la télévision devienne un bien commun aux cercles les plus étendus de la population.

Das neue Postmuseum.

Zu einem guten Gemälde gehört auch ein passender Rahmen. Das neue Postmuseum in Bern darf sich rühmen, einen solchen gefunden zu haben. Es ist mit der Schulwarte und dem Alpinen Museum in einem neuen Gebäude neben der Kirchenfeldbrücke untergebracht und belegt dort zwei Stockwerke. In diesen hellen Räumen kommen die Schätze der Post selbstverständlich viel besser zur Geltung als früher im Hauptpostgebäude, auf dessen Nordseite ihnen ein ziemlich nüchterner Saal zugewiesen war. Freilich sind die Sammlungen heute auch viel reichhaltiger als vor einigen Jahren. Die Postverwaltung hat sich gerührt; sie ist an Privatpersonen, Museen und Antiquare herangetreten mit dem Erfolg, dass sich die Zahl der Ausstellungsgegenstände verdreifacht hat. Sicherlich wird Herr Alt-Oberpostdirektor Anton Stäger, auf dessen Anregung das Postmuseum im Jahre 1907 gegründet wurde, mit Freuden feststellen, dass sein kleiner Junge prächtig gediehen ist.

Was bietet das neue Museum? Da ist zunächst eine *geschichtliche Abteilung*, die Auskunft gibt über das Schicksal der Post bis zum Aufkommen der Bahnen. Besonders eingehend sind die bernischen Verhältnisse geschildert, mit denen der Name der Familie von Fischer unlösbar verknüpft ist. Gleich am Eingang empfängt uns ein Postbote in mittelalterlicher Tracht — freilich ein bisschen steif, denn er ist aus Gips und darum gerade so ungelinkig



Abb. 1. Statue des Standesläufers Urs Lerber in Bern. Bergschlitten aus Graubünden, alter Riemenwagen für Personentransporte über den Gotthard (um 1830) und achtplätzig Grimselpostkutsche.

wie sein steinerner Bruder auf dem Läuferbrunnen in Bern. Postkutschen, Posthörner und fröhliche Bilder veranschaulichen die Zeit, wo man es noch nicht so eilig hatte wie heute. Da sind ja auch die zierlichen Wagenmodelle, die das Entzücken der Kinder bilden und uns einen Augenblick nach Lilliput versetzen. Und dort auf jenen alten Briefen entdecken wir schmunzelnd das Bild eines Galgens, das den Postboten zu grösster Eile anspornen sollte! Auch der „Postheiri“, das Urbild der schweizerischen humoristischen Zeitschriften, ist, wie recht und billig, in dieser Abteilung untergebracht. Eine so angenehme Führung durch die schweizerische Postgeschichte wird sich gewiss jeder gerne gefallen lassen.

Der *betriebliche Teil* veranschaulicht die Tätigkeit des Postbeamten. Er zeigt, wie die Post arbeitet und wie man sie am zweckmässigsten benutzen kann. Die Fortschritte sind in die Augen springend, wenn man die neuen Dienstzweige und die modernen posttechnischen Betriebsmittel wie Bahnposten, Luftpost, Automobile, Förderanlagen, Wertzeichenautomaten, Stempelmaschinen mit den früheren einfachen Verhältnissen und Einrichtungen vergleicht. Ueberall lässt sich der Leitsatz erkennen: Je stärker der Verkehr, um so leistungsfähiger die Betriebsmittel. Zahlreiche Karten und statistische Zusammenstel-

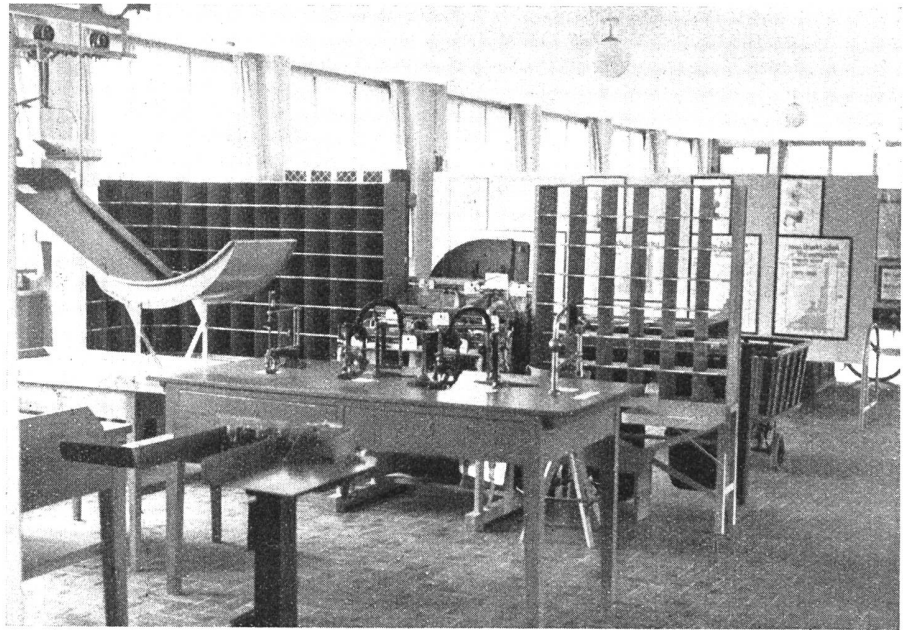


Abb. 2. Betriebsabteilung. Elektrische Stempelmaschine, Handstempelapparate, Entladestelle eines Schaukelförderers, moderne Briefsortiergestelle.

lungen bestätigen diese fortschrittliche Gesinnung der Post wie auch die rasche Zunahme des Verkehrs. Wir erfahren, dass heute 293 mal mehr Wertzeichen verkauft werden als im Jahre 1848. In Basel, dessen Verhältnisse besonders berücksichtigt sind, ist die Zahl der Postämter seit dem genannten Jahre von 1 auf 23, die Zahl der Briefkästen von 8 auf 250 gestiegen. Darstellungen aus dem Feld- und Kriegspostleben erinnern uns daran, dass das Lied vom Völkerfrieden — wie zu Gottfried Kellers Zeiten —

vorderhand noch eine schöne Sage ist. Der betrieblichen Abteilung ist auch die Auskunftsstelle zuzuzählen, bei der sich der Besucher Rat über die Benutzung der verschiedenen Postdienstzweige holen kann.

Die *Wertzeichenausstellung*, von jeher eine Zierde des Museums, kommt trefflich zur Geltung, namentlich auch wegen der geschickten Lösung des Beleuchtungsproblems. Hier werden immer die neuesten Briefmarken aus aller Welt zu sehen sein, die der Postverwaltung durch Vermittlung des Internationalen Bureaus des Weltpostvereins zugehen. Die Wertzeichenausstellung, die so ganz anders aussieht als die beiden andern Abteilungen und daher nochmals unsere ganze Schaulust anzuregen vermag, bildet den angenehmen Abschluss unseres Rundganges durch das neue Postmuseum. — Markenfreunde treten in

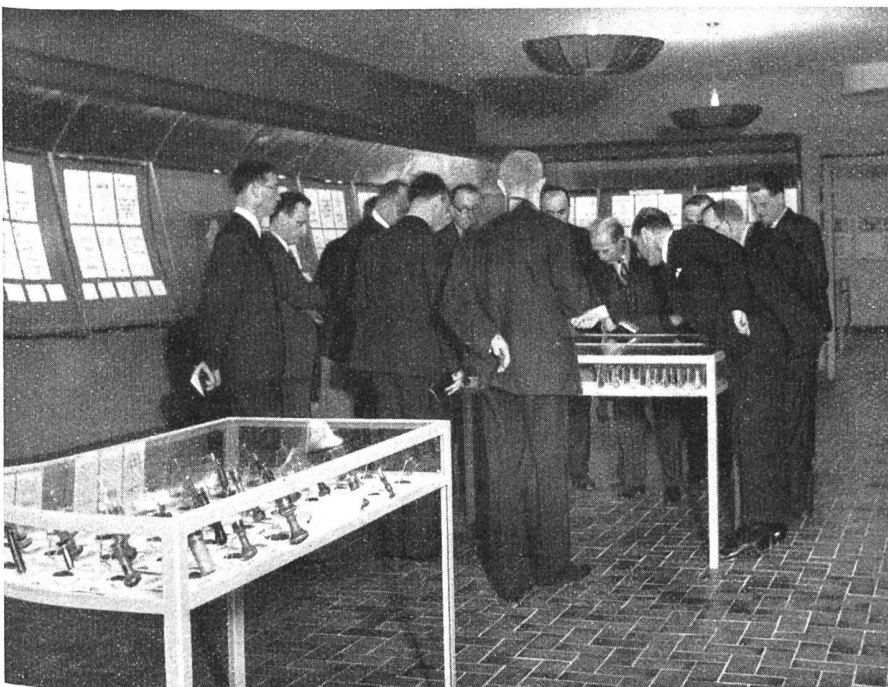


Abb. 3. Wertzeichenausstellung. In den Vitrinen im Vordergrund Postsiegel und Poststempel.

diesen Raum wie in ein Heiligtum und verlassen ihn mit glänzenden Augen!

Das Museum enthält einige leichte Anklänge an Telegraph und Telephon, z. B. Darstellungen aus dem Telegraphenbetrieb, eine Karte des Fernkabelnetzes und einen alten Stich des Telephongebäudes in Bern, das allerdings auch in der Postgeschichte eine Rolle gespielt hat und zum Teil heute noch spielt.

Früher führte das Postmuseum ein ziemlich zurückgezogenes, einsames Dasein. Heute aber liegt es am Wege und lädt freundlich zum Besuche ein.

Dieser Einladung werden viele folgen, vorab die Verkehrsbeamten, dann aber auch das grosse Publikum. Sicherlich wird der eine oder andere Besucher auch die viele Mühe und Arbeit zu würdigen wissen, die das alles gekostet hat und von der Herr Dr. A. von Salis, der heutige Leiter des Museums, vielleicht manches erzählen könnte. Nachdenkliche Leute werden finden, dass es gut und nützlich wäre, wenn auch die *Telegraphen- und Telephonverwaltung* ein so reichhaltiges und wohlgeordnetes Museum besässe wie ihre ältere Schwester. *E. Eichenberger.*

Verschiedenes — Divers.

Ausbau und Verbesserung des Landessenders Beromünster. Die im November 1934 vorgenommene Leistungserhöhung auf 100 kW war, wie sich voraussehen liess, in ungünstigen Empfangsgebieten von keinen allzugrossen Erfolgen gekrönt. Im Dezember 1934 brachten kleinere Aenderungen am bestehenden Antennensystem einige Besserung; der Empfang in der Ostschweiz blieb aber nach wie vor ungenügend. Das Ergebnis der diesbezüglichen Erhebungen, die von der ostschweizerischen Radiogesellschaft St. Gallen durchgeführt wurden, lag im Juli letzten Jahres vor; es zeigte, dass nur gross angelegte Versuche über die Möglichkeit einer Lösung des Landessenderproblems Auskunft geben konnten. Vorschläge in dieser Richtung wurden der Telegraphen- und Telephonabteilung bereits im September des letzten Jahres unterbreitet, und ihrer grundsätzlichen Bewilligung folgte eine Reihe von Originaluntersuchungen, die sich über den ganzen Winter hinzogen und erst heute abgeschlossen sind.

Für die eigentlich nicht erwünschte Publizität dieser Versuche war durch die notwendige Stilllegung des Senders reichlich gesorgt. Ohne der in Vorbereitung befindlichen technischen Veröffentlichung vorgreifen zu wollen, dürfen wie heute schon sagen, dass die Ballonversuche alle theoretischen Annahmen und Voraussetzungen bestätigt haben und dass nach Abklärung einiger Fragen von sekundärer Bedeutung die mit dem neuen System erreichbaren grossen Vorteile vielen Teilen der Schweiz zugute kommen werden. *E. M.*

Perfectionnements apportés au poste national de Sottens. La puissance-antenne du poste national de Beromünster ayant été portée, en 1934, de 60 à 100 kW, l'administration jugea bon de moderniser de la même manière le poste national de Sottens en quadruplant sa puissance-antenne, c'est-à-dire en la portant également à 100 kW. Sottens prend ainsi dignement place parmi les émetteurs à 100 kW figurant au plan de Lucerne, qui prévoit pour les fréquences de 550 à 1100 kc (545—272,7 m), sauf pour quelques stations spéciales, une puissance maximum de 100 kW. L'abaissement relatif du niveau perturbateur comparé aux anciennes conditions est de 0,69 nép.; l'amélioration est donc très remarquable. On constata aussi partout une très sensible amélioration de l'intensité. La réception à l'étranger des émissions de Sottens s'est également améliorée dans les mêmes proportions. Cette amélioration est telle qu'en Yougoslavie même les émissions de la station de Belgrade (686 kc, 437,3 m) sont souvent troublées par celles de Sottens. Ce fait n'est évidemment pas dû à une surmodulation de Sottens, mais à la faible puissance du poste de Belgrade (1 kW). Il faut s'attendre à ce que, réciproquement, la réception de Sottens soit troublée par les émissions de Belgrade lorsque ce poste aura augmenté sa puissance, ce qui est d'ailleurs prévu. En principe, la différence de fréquence entre deux grandes stations ne devrait pas être inférieure à 10 kc.

La nouvelle installation a été fournie et établie par la Bell Téléphone Mfg. Co. à Berne et ressemble, au moins extérieurement, à celles des stations de Budapest et Kalundborg. Nous avons déjà parlé à d'autres occasions des détails de l'installation qui, dans leur ensemble et au point de vue technique, présentent un grand intérêt. Les bonnes expériences faites avec la modulation par série à Beromünster, où l'unité modulatrice avec une puissance de sortie d'environ 10 kW ne donne qu'un facteur de distorsion de 2% pour un taux de modulation maximum, ont engagé l'administration à prescrire le même système pour l'installation de Sottens.

L'unité de sortie travaille en push pull, mais utilise 2 lampes pour chaque temps au lieu d'une seule à Beromünster. La dernière unité fournit un rendement anodique de 33%, alors qu'en même temps le facteur de distorsion pour un taux de modulation de 80% ne dépasse pas, en règle générale, 4%.

Sottens est le premier poste émetteur suisse équipé d'une installation complète de mesure qui permet de contrôler constamment les qualités de l'émission. On relève ainsi journellement les caractéristiques de fréquence pour une bande totale de 30 à 10 000 périodes, les taux de modulation et les facteurs de distorsion. De cette manière, on peut reconnaître sur-le-champ les défauts qui se présentent et les éliminer immédiatement. Ce contrôle journalier approfondi de toute l'installation sera également introduit à Beromünster.

Les premiers mois d'exploitation d'une installation de cette importance sont, en règle générale, les plus désagréables du fait que les points faibles apparaissent les uns après les autres, ce qui a malheureusement pour conséquence d'entraîner des interruptions de service. *E. M.*

Die drahtlosen Verbindungen der Radio-Schweiz. Mit der eben erfolgten Inbetriebnahme eines dritten Kurzwellensenders in Münchenbuchsee verfügt die Radio-Schweiz nunmehr zur Abwicklung ihres Verkehrs über insgesamt 8 Sender, nämlich 3 Kurzwellen- und 2 Mittelwellensender in Bern (Münchenbuchsee) und 2 Kurzwellen- und 1 Mittelwellensender in Genf (Prangins). Die Empfangsstationen bei Bern und Genf sind mit rund 30 hochselektiven Schnelltelegraphie-Empfängern ausgestattet, die den gleichzeitigen Empfang von Nachrichten aus allen Teilen der Welt ermöglichen. Zur Zeit unterhält die Radio-Schweiz folgende Radioverbindungen:

	Japan
	China
	Nordamerika
	Südamerika (via Buenos Aires und via Rio de Janeiro)
	Andere überseeische Länder (via London)
	Grossbritannien
Schweiz	Spanien
	Dänemark
	Niederlande
	Polen, Estland, Lettland (via Warschau)
	Jugoslawien, andere Balkanstaaten (via Belgrad)
	Türkei
	Russland

Sehr befriedigend gestaltete sich im vergangenen Jahr auch der Verkehr über die von uns betriebene Völkerbundsstation. Die Radio-Nations hat während der durch den italienisch-abisinischen Konflikt heraufbeschworenen politischen Krise ihre besondere Aufgabe, zwischen dem Völkerbundssekretariat und den Mitgliedstaaten in der ganzen Welt rasch und sicher arbeitende, unabhängige Verbindungen herzustellen, ausgezeichnet gelöst. Im interkontinentalen Rundspruch hat die Station im vergangenen Jahr in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang als technische Vermittlungsstelle zwischen Europa und den übrigen Kontinenten gedient. Insbesondere die grossen nord-amerikanischen Rundspruchgesellschaften, deren Hörerkreis sich eigentlich aus dem ganzen amerikanischen Volk zusammensetzt, haben die Genfer Sender ausgiebig zur Uebermittlung von Programmen politischen, künstlerischen und allgemein kulturellen Charakters aus verschiedenen Ländern Europas nach den Vereinigten Staaten benutzt. Ausser diesen zahlreichen Rund-